

THEMA DER WOCHE

„Finger weg von unserem Nationalpark“

Pinzgauer ÖVP- und FPÖ-Politiker sind gegen eine „Zentralisierung“ der Agenden in Richtung Wien. Sie wollen Schutzbauten in Seitentälern.

Neukirchen, Fusch. Er kennt die Gefahr: „Als das Wasser kam, mussten wir ins erste Stockwerk ziehen“, schildert Rene Sauer Schnig. Er ist ein vom Hochwasser immer wieder Bedrohter – und er ist Politiker. Seit 2016 in der Neukirchner Gemeindevertretung, seit heuer auch FPÖ-Abgeordneter im Salzburger Landtag.



„Naturschutz ja, aber es geht um das Leben von 20.000 Leuten.“

Rene Sauer Schnig, FPÖ

Sauer Schnig will eine rasche Verbaugung von Seitentälern im Nationalpark Hohe Tauern: „Nur das sichert unseren Lebensraum im Salzachtal vor weiteren Überschwemmungen.“ Doch er sieht „nach der Lektüre des Berichtes des Bundesrechnungshofes über

die Gebarung des Nationalparks Hohe Tauern“ die rasche Umsetzung bedroht. Dieser war kürzlich Inhalt eines Ausschusses im Salzburger Landtag.

Berichterstatter war Hannes Schernthaner, Bürgermeister von Fusch und ÖVP-Abgeordneter: „Der Rechnungshof hat eine Reihe von Empfehlungen abgegeben, 73 sind es insgesamt.“ Die meisten sind moderat, aber zwei stören ihn – und auch Sauer Schnig – extrem: Sie betreffen die Organisationsform des Nationalparks an sich und die ins Auge gefassten Rückhaltebecken in Seitentälern des Nationalparks.

Der Nationalpark Hohe Tauern ist der größte Nationalpark Österreichs und der Alpen sowie eines der größten Schutzgebiete im mitteleuropäischen Raum. Er erstreckt sich über Teile der Bundesländer Kärnten, Salzburg und Tirol. Jedes Bundesland verfügt über eigene Dienststellen, die Na-

tionalparkverwaltungen. Zusätzlich sind Nationalparkfonds auf Ebene der Länder zuständig. Nationalparkkuratorien, Fondsbeiräte, Nationalparkrat und -direktorium mischen mit.

Dem Bundesrechnungshof ist das zu viel. Er empfiehlt eine Neustrukturierung, etwa durch die Gründung einer GmbH mit



„Es darf keine sinnlosen Verzögerungen geben.“

Hannes Schernthaner, ÖVP

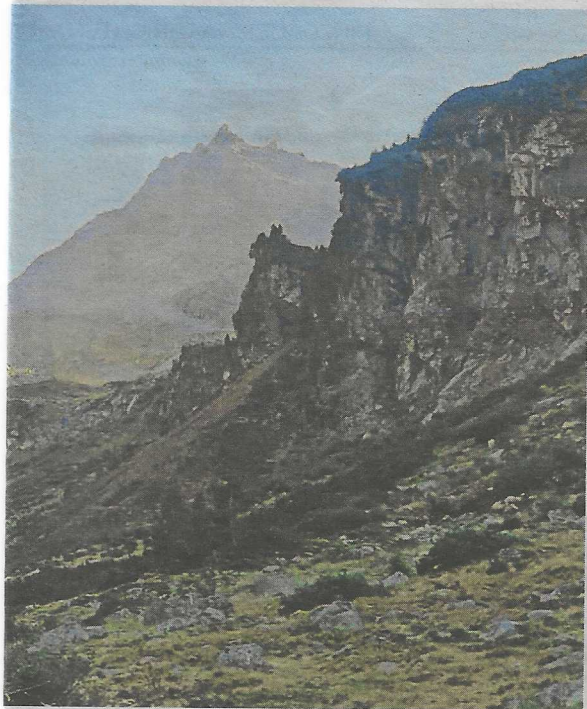
den drei Ländern und dem Bund als Miteigentümern. So könne eine effizientere Verwaltung gelingen und Interessenkonflikte könnten reduziert werden. Letztere entstünden dadurch, dass Personen in mehreren Funktionen tätig seien und etwa über

Förderungen bestimmten, von denen sie selbst profitierten.

Von so einer Umstrukturierung hält Sauer Schnig gar nichts: „Wir werden alles tun, um gegen eine Zentralisierung der Grünen anzukämpfen. Das Ministerium von Gewessler soll die Finger vom Nationalpark lassen.“ Er befürchtet, dass das Mitspracherecht der Grundeigentümer beschnitten und diese von Wien aus bevormundet werden könnten.

Weniger drastisch, aber in der Sache genauso sieht es Schernthaner: „So, wie es jetzt ist, ist es okay.“ Die Gründung des Nationalparks 1984 sei nur möglich geworden, weil die Grundeigentümer sich dazu bekannt hätten – nach vielen Diskussionen. „Es ist wichtig, dass diejenigen, die Grund und Boden zur Verfügung stellen, diejenigen, welche die Flächen bewirtschaften, in den Gremien gut vertreten sind. Ich halte nichts davon, wenn jemand





Blick vom Felbertauern Richtung Amertalsee im Nationalpark Hohe Tauern.

BILD: KRENLEHNER

aus Wien über uns bestimmt.“ Schernthaler sieht keine Interessenkonflikte: „Im Managementplan ist klar herausgearbeitet, dass sich für befangen erklärt, wer selbst betroffen ist.“

Im Ausschuss wurde leidenschaftlich diskutiert. Einig waren sich alle, dass es weitere Schutzmaßnahmen gegen Hochwasser

Alle Alternativen seien bereits geprüft worden, sagt Schernthaler und merkt an: „Es geht jetzt einen Stock höher, die Seitentäler sind mit naturverträglichen Erdwällen, die sind zum Teil 20 Meter hoch, zu versehen. Es geht nicht um Staudämme, es geht um Erdwälle. Diese sind später in der Natur kaum wahrnehmbar.“



BILD: SW/GRÜNE

„Wir Grüne haben keinerlei Eingaben eingebracht.“

Martina Berthold, Grüne

braucht, über das wo und wie gab es keine Einigkeit.

Die Grünen sehen noch nicht alle Möglichkeiten ausreichend überprüft – LAbg. Martina Berthold: „Alle möglichen Retensionsflächen sind zu überprüfen – im Salztal wie auch in den Seitentälern.“ Die klimabedingten Hochwasserereignisse seien eine massive Bedrohung für Mensch und Tier. Und: Ein wirkungsvoller Hochwasserschutz sei schnellstmöglich umzusetzen.

Schernthaler dazu: „Ausschöpfen aller Alternativen ja, Ausschöpfen aller Instanzen nein.“ Es dürfe keine Verzögerungen geben. „Wir hatten in Mittersill eine Bürgerversammlung mit rund 500 Leuten und allen Experten. Diejenigen, die jetzt viele Fragen und Kritikpunkte haben, haben durch Abwesenheit gegläntzt. Es war kein Roter, Grüner oder Kommunist da.“

Mehr wahrnehmen sollte man die Anliegen der betroffenen Bevölkerung, so Schernthaler: „Im Behördenverfahren sind 40 NGOs und eine weisungsfreie LUA voll mit dabei, aber nicht 20.000 Oberpinzgauer, die um ihre Existenzen kämpfen.“ Der ÖVP-Abgeordnete brachte einen Entschließungsantrag ein. Dessen Kernaussage ist: „Der Landtag bekennt sich zum Nationalpark Hohe Tauern in seiner derzeitigen dezentralen Organisations- und Verwaltungsform. Und zu einem nationalparkverträglichen Hochwasserschutzbau in den Oberpinzgauer Seitentälern.“ ÖVP, FPÖ und SPÖ stimmten zu, Grüne und KPÖ Plus nicht.

Übrigens: Sauerchnig und seine Familie wurden bisher – im Gegensatz zu vielen anderen Familien – von großen Hochwasserschäden verschont: „Dank des beherzten Eingreifens der Feuerwehr. Vor Ort wissen die Leute, was zu tun ist. Aber im Oberpinzgau zittern alle, wenn es regnet.“

Erwin Simonitsch

SPARKASSE

Sparen. Für die Zukunft.

Fang heute damit an.

Weltspartag am 31. Oktober!

Viele Angebote online oder in der Filiale. sparkasse.at/weltspartag